

WILLKOMMEN

Auf den Müllhaufen der Geschichte

Haben Sie schon mal was von Fast Furniture (schnelle Möbel) gehört? Vom Trend, dass immer neue Möbel-Kollektionen günstig angeboten werden? Und dann gibt es den anderen Trend, den des Minimalismus – also sich von Sachen zu befreien. Das Gefühl beschleicht einen, dass solche Trends zusammen-

gehören. Leere Wohnungen als Passepartout für immer wieder Neues, für Konsumismus hoch drei? Ist das nachhaltig? Ums Ausmisten geht es in dieser Ausgabe auf Seite 11. Auch in der Kirche wird zurzeit gefragt: Was kann weg? Diskriminierungen etwa gehören im Sinne Jesu auf den Müllhaufen der Geschichte. Doch über vieles wird gestritten: Was ist alter Wein in neuen Schläuchen? Oder umgekehrt, wie bei Matthias 9, 17? Erneuern, so die Erfahrung, bedeutet Arbeit.

Anja Weiffen
Redakteurin



MOMENT MAL

Technik unterstützt anregende Gespräche

Bilder, Quizfragen, Hörbeiträge – viele Anreize bietet eine neue App, um ältere Menschen zum Gespräch anzuregen. Professorin Sabine Corsten leitet das Forschungsprojekt „BaSe-TaLK“ (Tablet-gestützte Biographiearbeit in Senioreneinrichtungen) an der Katholischen Hochschule (KH) Mainz.

zeigt sich, dass kontextreiche Bilder ebenfalls stark stimulieren.

Die App soll in der Biographiearbeit und in der Logopädie angewendet werden. Was ist das Ziel?



Zurzeit wird die App des Projekts in Senioreneinrichtungen getestet. Wie funktioniert sie?

Ehrenamtliche können mithilfe der App Gespräche mit Seniorinnen und Senioren einzeln und in Gruppen führen. Wegen der Corona-Beschränkungen werden zurzeit Einzelgespräche in einer Art Videokonferenz durchgeführt. Die App dient bei so einem Austausch als Gesprächsstimulanz und Moderationshilfe. Auf dem Bildschirm kann man zwischen 15 Themen wählen, etwa Garten, Bücherei, Café. Thementypische Bilder können wie ein „Seelenöffner“ wirken. Auch Podcasts oder Quizfragen regen zum Gespräch und zum Erinnern an. Die ehrenamtlichen GesprächspartnerInnen können daran anknüpfen, etwa mit der Frage „Wo ist Ihr Lieblingscafé?“ oder „Hatten Sie früher einen Garten?“

Die App wurde so entwickelt, dass Ehrenamtliche, die keine therapeutische Ausbildung haben, mit ihr arbeiten können. Pflegepersonal kann somit entlastet werden. Auch Ehrenamtliche profitieren, erweitern so ihre Technikkompetenzen und erleben eine sinnvolle Tätigkeit. Älteren Menschen, die in Einrichtungen leben, soll mit dem Konzept mehr Teilhabe ermöglicht werden. Sie kommen mit anderen ins Gespräch über ihr Leben – das ist Biographiearbeit. Sie trägt zum Erkennen eigener Ressourcen bei.

Logopädie kommt zunehmend nicht nur bei bestehenden Kommunikationsproblemen zum Einsatz, sondern auch, um ihnen und den Folgen vorzubeugen. Vereinsamung und altersbedingte Abbauprozesse können die Kommunikation beeinträchtigen. Die Frage „Was wird in dieser Richtung in Seniorenheimen vorbeugend getan?“ war der Grundgedanke, die App zu entwickeln.

Anruf: Anja Weiffen
www.basetalk.de

Ist es nicht besser, individuelle Bilder zu nutzen?

Eine solche App wäre ideal. Aber das ist datenschutzrechtlich schwierig. Auch die Handhabung wäre deutlich komplizierter; hier steht aber eine einfache Bedienbarkeit im Vordergrund. Zudem



Foto: Bistum Mainz

Die Kirche im Bistum Mainz ist unterwegs – Symbolbild zum Erneuerungsprozess Pastoraler Weg.

„Die Basis nicht mitgenommen“

Wie geht es voran auf dem Pastoralen Weg, dem Weg der Erneuerung der Kirche im Bistum? Bei der Frühjahrsvollversammlung des Katholikenrats besprachen die Mitglieder Meilen- und Stolpersteine – und hatten viele offene Fragen.

VON ANJA WEIFFEN

Bild an Bild, Kopf an Kopf reiht sich auf dem Bildschirm. Der Katholikenrat des Bistums Mainz ist längst in der „neuen Normalität“ angekommen. Nach einem Jahr Corona-Pandemie verläuft die Frühjahrsvollversammlung wie selbstverständlich per Videokonferenz. Rund 50 von den aktuell 64 Mitgliedern sind digital anwesend. Viele Möglichkeiten wie Chat, Gruppenarbeit und digitale Pinnwände werden genutzt. Als wäre es nie anders gewesen ...

Engagierten angekommen, aber noch nicht an der Basis. Durch die Corona-Pandemie braucht der Prozess zudem länger. Er schlägt unter anderem Informationen zum Pastoralen Weg in einfacher Sprache vor. Und nicht nur Christine Breser aus dem Dekanat Rüsselsheim spricht von den „stillen Katholiken“. Wie werden sie angesprochen? Auch sie sieht stellvertretend für ihre Arbeitsgruppe, dass es zwar viele Informationen zum Reformprozess gibt, fragt sich aber auch: „Hat man es

richtig verstanden, wie die Informationen weitervermittelt werden?“ Die aktuellen Möglichkeiten, um die Kirche zukunftsfähig zu machen, reichten nicht aus“, sagt Forchner-Thöne und weist auf die Forderung hin, Frauen in Kernleitungspositionen einzusetzen. Auf das Thema Leitung geht auch Dr. Susanne Barner aus dem Dekanat Bingen ein und fasst aus ihrer Arbeitsgruppe die Wortmeldungen zusammen: „Leitungsverantwortung durch Laien in Gemeinden

und Kirchorten muss möglich sein, im Sinne von Verantwortung teilen.“ Auch ein eigenverantwortetes Budget bräuchten die Gemeinden.

Künftig keine Dekanate mehr, sondern Regionen

Einige Fragen beziehen sich auf die Präsentation von Dr. Wolfgang Fritzen, Leiter der Koordinationsstelle für den Pastoralen Weg. Er stellt zu Anfang der Sitzung den Fortlauf des Prozesses vor, der ab November in die zweite Phase geht. Fritzen erklärt eine Neuerung: Es soll künftig keine Dekanate mehr geben, stattdessen Regionen. Diese neue Ebene soll aber keine Leitungsebene sein, sondern eine entlastende Ebene, um zum Beispiel Fortbildungen für Ehrenamtliche in Reichweite zu ermöglichen. Die rund 50 Pastoralräume, die es spätestens 2030 geben soll, seien an die Bistumsebene angebunden. Welche Rolle spielen dann noch die Verbände?, fragen Teilnehmer. Braucht es die Regionen überhaupt? Wie arbeitsfähig ist ein mögliches neues Beteiligungsgremium namens „Pastoralraumkonferenz“? Auch folgende Stolpersteine wurde entdeckt: Wie umgehen mit Hauptamtlichen, die nicht zum Pastoralen Weg stehen? Und: zuviel Reden über Strukturen statt über pastorale Prioritäten.

Mehr Infos: www.bistummainz.de/pastoraler-weg

Wie „stille Katholiken“ ansprechen?

Die dritte Sitzung des Rats widmet sich einer „Hauptsache“, die dessen Amtszeit 2020 bis 2024 prägen wird: dem Pastoralen Weg. Um Meilensteine und Stolpersteine soll es bei der Vollversammlung gehen. Ein Stolperstein auf diesem Weg scheint ausgemacht: die Kommunikation im Bistum. Ein Satz, der in den Redebeiträgen immer wiederkehrt: „Die Basis wird beim Pastoralen Weg nicht mitgenommen.“ Bartho Forchner-Thöne von der AG Verbände drückt es im Plenum für seine Gruppe aus der Gruppenarbeit so aus: „Die Informationen über den Pastoralen Weg sind bei

ZUR SACHE

Einstimmig

Zwei Anträge beschlossen die digital anwesenden Mitglieder des Katholikenrats einstimmig:

Der Katholikenrat stimmte zu, dass das Laiengremium Mitträger der Pax-Christi-Kampagne „Menschenrecht statt Moria“ wird. Sie ist die Nachfolge-Kampagne von „Kein Weihnachten in Moria“. Der Katholikenrat war bereits Mitträger der ersten Aktion. Bei der Aktion geht es darum,

dafür zu werben, sich für Geflüchtete auf den griechischen Inseln und in Bosnien einzusetzen. „Menschenrecht statt Moria“ soll bis zu den Bundestagswahlen 2021 fortgeführt werden.

Auch beschloss der Katholikenrat eine Forderung an das Bistum: Bistumseigene Häuser und Familienbildungsstätten sollen Familien kostengünstig zur Familien-erholung und Regeneration angeboten werden, sobald es die Hygieneregeln wieder zulassen. (red)

Dekanat soll Pfarrei werden

Das Dekanat Worms hat sich entschieden: Im Zuge des bistumsweiten Reformprozesses will es aus seinen 23 Pfarrgemeinden eine Pfarrei bilden.

Im Dekanat Worms ist eine wichtige Etappe auf dem Pastoralen Weg erreicht. Bei einer digital durchgeführten Dekanatsversammlung haben circa 45 Delegierte zusammen mit Weihbischof Udo Markus Bentz unterschiedliche Möglichkeiten diskutiert, wie die neuen Verwaltungseinheiten aussehen sollen. In einer schriftlich durchgeführten Abstimmung sollte entschieden werden, ob die derzeitigen 23 Pfarrgemeinden im Dekanat künftig zu einer oder zwei Pfarreien zusammengefasst werden.

Eine sehr deutliche Mehrheit hat sich bei der Versammlung dafür ausgesprochen, eine Pfarrei zu bilden, teilt das Dekanat mit.

Der Entscheidung im Dekanat Worms war ein Weg vorausgegangen, auf dem diese Frage über mehr als ein Jahr hinweg diskutiert wurde. Der Dekanatsvorstand war im Herbst in alle

Pfarrgemeinde- und Seelsorgegeräte des Dekanats gereist und hatte überall mit den Räten diskutiert und Meinungsvoten eingeholt. „Das Abstimmungsergebnis jetzt bestätigt insofern den Trend, der sich bereits in den Diskussionen vor Ort gezeigt hatte“, erläutert Lucas Kraft als Dekanatsratsvorsitzender. In der Bildung einer Pfarrei sahen am Ende viele den besseren Weg, um auch als einzelne Gemeinde für die Zukunft gut aufgestellt zu sein. Die Diskussionen seien dabei sehr ernsthaft geführt worden und nicht immer leicht gewesen, sagt Dekan Tobias Schäfer, Propst am Wormser Dom.

Bistumsweit sind 2030 nur noch circa 50 Pfarreien vorgesehen. Bis 26. November reichen die 20 Dekanate ihre Pastoral-konzepte beim Bistum ein. Die Bistumsleitung muss den Konzepten zustimmen. (pm)

Kohlgraf: Ton in der Kirche oft „lieblos“

Köln / Mainz (red). Bischof Peter Kohlgraf hat in einer Predigt zum Auftakt des Jubiläumsjahrs „1000 Jahre Heribert von Köln“ davor gewarnt, von „einer kleinen Herde der Rechtgläubigen zu träumen“. Der Ton in der Kirche sei oft „unbarmherzig, lieblos und bitter“. Bischof Kohlgraf wollte den Eröffnungsgottesdienst am vergangenen Sonntag in St. Heribert, Köln, zelebrieren, musste aber wegen einer Corona-Erkrankung in seinem Umfeld absagen. Seine Predigt wurde stattdessen verlesen. Mittlerweile liegt das negative Testergebnis vor, schreibt Kohlgraf einen Tag später auf Facebook und teilt zur Kirche St. Heribert mit: „In dieser Kirche habe ich als Jugendlicher Orgelunterricht gehabt.“



Wormser Dekanatsversammlung als Videokonferenz